

ULLRICH EIBLER
UNTERWORFEN UND FREI

FREIBURGER THEOLOGISCHE STUDIEN

Unter Mitwirkung
der Professoren der Theologischen Fakultät
herausgegeben von

Thomas Böhm, Ursula Nothelle-Wildfeuer
(federführend), Magnus Striet

Band 195
Unterworfen und frei

ULLRICH EIBLER

Unterworfen und frei

Theologische Annäherungen an
Judith Butlers Subjektivationstheorie

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN



D 25

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38929-0

Dank

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2020 von der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als Dissertation angenommen. Sie ist für die Drucklegung durchgesehen und geringfügig überarbeitet worden.

Eine notwendige Genealogie des Dankes scheitert notwendig, denn viele Gründe für das Zustandekommen dieser Arbeit, die immer auch mit anderen Menschen verbunden sind, die auf unterschiedlichste Weise zu ihrem Gelingen beigetragen haben, bleiben undurchsichtig und unsichtbar. Trotzdem oder gerade deshalb ist Dankbarkeit angezeigt.

Frau Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer danke ich stellvertretend für die Aufnahme in die Reihe der *Freiburger theologischen Studien* und ihre herzliche Art, die dem akademischen Betrieb Menschlichkeit verleiht. Bei Clemens Carl bedanke ich mich für die unkomplizierte und professionelle Betreuung von Seiten des Verlags Herder. Die Erzdiözese Freiburg hat die Veröffentlichung dankenswerterweise durch einen Druckkostenzuschuss gefördert.

Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff hat die Arbeit begleitet und begutachtet, die Veröffentlichung aber nicht mehr erlebt. Für seine Geduld und verlässliche Schnelligkeit habe ich zu danken.

Magnus Striet danke im Besonderen. Nicht nur dafür, Denkhorizonte zu öffnen, Einsichten beständig zu vertreten und doch die eigenen Reflexionen neugierig und kritisch voranzutreiben. Die erfahrene Loyalität, wiederholte Ermutigungen, freundschaftliche Worte und Taten und sein Vertrauen, ohne die diese Arbeit, so wie sie nun vorliegt, nicht entstanden wäre, nötigen mir freudigen Respekt ab. Für die eröffneten Möglichkeiten über die Jahre hinweg empfinde ich große Dankbarkeit.

Zu Dank verpflichtet bin ich den MitarbeiterInnen des Arbeitsbereichs Fundamentaltheologie und Philosophische Anthropologie, besonders Claudia Danzer für die Korrekturarbeit und Dr. Rita Werden für die Initiation eines Neustarts.

Dank

Keinesfalls rituell danke ich aufrichtig meiner Familie, meinen Eltern, die vielleicht gar nicht „wissen“, welchen Anteil sie daran haben, ganz besonders aber meiner Frau Angela Stangl für ihre vielfältige Unterstützung und einen tiefen, geduldigen Atem, sowie meinen Kindern für die praktische Anschauung der Thematik.

Freiburg, im August 2020

Inhalt

Dank	5
Einleitung	11
1. Autobiographische Rechenschaft.	
Genealogische Betrachtungen	20
1.1 Autobiographische Rechenschaft	26
1.2 Kellerlektüre. Spinoza und Kierkegaard	29
1.3 Jüdisch-existenzieller Horizont	37
1.4 „Das Andere der Philosophie“ in der Institution	42
1.4.1 Genealogien. Konfrontation mit Nietzsche	43
1.4.2 Deutschlandaufenthalt. Nachhegelianische Exkursion	48
1.5 Topographie des Denkens. Theorierahmen	52
2. Unterworfene Autonomie. Oder:	
Formatierungsprozesse von Subjektivität	60
2.1 Butler und „das“ Subjekt	67
2.2 Subjektivation – paradox tragische Geburt des Subjekts	73
2.2.1 Das Subjekt der Macht. Zwischen Ermöglichung und Handlungsfähigkeit	78
2.2.2 Determination, Widerstand, bedingte Autonomie	81
2.3 „Wohin soll ich mich wenden?“ – Das Subjekt der Wendung	86
2.3.1 Hegel – Unglückliches Bewusstsein, Umwendung und Verhaftung	91
2.3.2 Körper, Verlangen, Wille – Unentrinnbarkeit der Wendung. Zwischen Hegel, Freud und Nietzsche	97
2.3.3 Nietzsche – Das schlechte Gewissen als Zirkel	99
2.3.4 Althusser – Anrufung und Umwendung	106
2.3.4.1 „He, Sie da!“ – Interpellation als Subjektivation	108
2.3.4.2 Das christlich-religiöse Paradigma der Subjektivation	113
2.3.4.3 Kritische Aufnahme der Interpellation	119

a) Kritik am christlich-religiösen Paradigma	120
b) Hinwendung als Schuldübernahme. Althusser mit Nietzsche gelesen	122
c) Das Subjekt als gerufene Möglichkeit	126
2.3.5 Freud – sich wendendes Begehrten	131
2.4 Melancholische Subjektivation	135
2.4.1 Freudsche Wendung	136
2.4.2 Verräumlichung des Bewusstseins	141
2.4.3 Melancholische Autonomie	145
3. Grenzen als Zeichen der Humanität. Verantwortung des brüchigen Subjekts	151
3.1 „Ethik“ und Subjekt – Problemexposition	152
3.1.1 Relationale Subjektivität	160
3.1.2 Normierte Subjektivität	162
3.2 Rechenschaft geben	163
3.2.1 Undurchschaubarkeiten	168
a) Das psychoanalytische verstandene Unbewusste	169
b) Die ursprüngliche Bindung an den Anderen	170
c) Bindung an herrschende Rationalitätsmuster	172
3.2.2 Scheiternde Rechenschaft als ethischer Anstoß	174
3.3 Ethische Gewalt	175
3.3.1 Gewalt gegen das Besondere	175
3.3.2 Primäre Relationalität und geteilte Verletzbarkeit	180
3.3.3 „Das Subjekt“ als ethische Gewalt	184
3.4 Gegen die ethische Gewalt – Kriterien einer Ethik konkreter Grenzen	187
3.4.1 „... aber was das Unmenschliche ist, das wissen wir sehr genau.“	188
3.4.2 Verantwortung aus Begrenzung	190
3.4.3 Subjekt. Freiheit. Moralität	194
3.5 Konsequenzen und Möglichkeiten grenzsensibler Verantwortung	196
3.5.1 Das Urteil aufschieben	199
3.5.2 Gewaltlosigkeit. Indeterminaten. Verantwortung	202
3.6 Moralität – subjektiv contingent	207

4.	Subjektivation endlicher Freiheit als Gnade	213
4.1	Exkurs: Subjektivation und Selbstwahl	218
4.2	Schöpfungsglaube und philosophische Reflexion . .	222
4.3	Gnade unter Subjektivationsbedingungen	224
	Literaturverzeichnis	229

Einleitung

Allein schon die Tatsache, dass es eine nachhaltige Kontroverse um die Rede vom Tod des Subjekts gibt, belegt, dass auch das Konzept des Subjekts als Instanz und Prinzip des Selbstverständigungsparadigmas der Neuzeit geworden ist und damit keineswegs notwendig feststeht, was mit dem Begriff des Subjekts gemeint ist. Im ausgehenden 18. Jahrhundert wird zwar das Subjekt als die Instanz fixiert, in der theoretische Wissensgewinnung geschieht. Es wird zugleich, mit entsprechenden Folgen für metaphysische Sehnsüchte, limitiert und als die Möglichkeit eines moralisch-ethischen Selbstverhältnisses etabliert. Ohne Freiheit, genauer: ohne eine sich selbst letztinstanzlich verantworten müssende Freiheit, keine Moralität, so lässt sich zusammenfassen. Aber der Mensch darf auch frei sein, und dies begründete für jemanden wie Kant zugleich seine unbedingte Würde. Ist der Mensch aber überhaupt so frei? Ist er sich so durchsichtig, dass er autonom sein kann? Beobachten lässt sich jedenfalls, dass seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert immer stärker ein Sich-Entzogensein des Subjekts beobachtet wird. Sollte unter den für die Neuzeit zentralen Begriffen von Freiheit und Autonomie die Möglichkeit totaler Selbstkontrolle verstanden worden sein, so sind solche Vorstellungen längst der Illusion anheimgegeben. Was bleibt dann aber vom Subjekt, wenn es einer solchen Kontrolle nicht fähig ist? Ist die Rede von Autonomie dann nicht aufzugeben?

Das Wissen darum, dass nicht nur alle Vorstellungen des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenlebens aus diskursiven, immer von Machtausübung bestimmten historischen Prozessen hervorgegangen sind, sondern auch für den Begriff des Menschen gilt, dass er als Begriff des Menschen von sich selbst diskursiv erzeugt wird, damit der konkret existierende Mensch durch diskursiv-soziale Praktiken formatiert wird und ihm immer bereits im historischen Prozess gewordene und nun wirksame normative, religiöse und weltanschauliche Vorstellungen zugrun-

de liegen¹, oder noch drastischer und grundsätzlicher gesprochen: es *den* Menschen gar nicht gibt, sondern nur einen Begriff oder noch besser Begriffe vom Menschen, dieses Wissen steht erst an der Schwelle des Bewusstseins der Theologie.² Menschen und ihre Begriffe von sich werden gemacht, Menschen werden subjektiviert, und erst dann und zugleich nur so eröffnet sich der Freiheitsraum real existierender Individuen. In der einschlägigen Forschung ist dann von Subjektivation die Rede. Das Theoriekonzept Subjektivation ist in der Soziologie selbstverständlich akzeptiert. In den Traktaten zur theologischen Anthropologie ist nicht zu beobachten, dass es adaptiert würde.³

Das Anliegen der vorliegenden Untersuchung besteht in einer systematischen Erarbeitung von Judith Butlers Subjekttheorie und ihrer Theorie einer ethischen Verantwortung, die maßgeblich

¹ Vgl. Michel Foucault, Subjekt und Macht, in: ders., Hermeneutik des Subjekts. Vorlesungen am Collège de France 1981/82, Frankfurt am Main 2004, 616–668.

² Im Gegensatz zu Soziologie und philosophischer Anthropologie vgl. etwa Andreas Reckwitz, Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne, überarb. Neuauflage, Berlin 2020; Andreas Gelhard, Thomas Alkemeyer, Norbert Ricken (Hg.), Techniken der Subjektivierung, München 2013.

³ Zwar problematisieren die neueren Arbeiten zur theologischen Anthropologie „Subjektkritische Herausforderungen“ und erreichen diesbezüglich wenigstens Foucault. Dies dient aber einzig der Absicherung, Möglichkeit und Relevanz einer theologischen Anthropologie auszuweisen. Eine produktive Aufnahme zeitgenössischer Auseinandersetzung mit dem Subjektgedanken und der Konzeption der Subjektivation ist hingegen kaum auszumachen. Beispielhaft siehe: Aaron Langenfeld, Magnus Lerch, Theologische Anthropologie (UTB Grundwissen Theologie, 4757), Paderborn 2018. In seinem Beitrag innerhalb der Theologischen Anthropologie Pröppers reflektiert wenigstens Striet im Kontext der Eschatologie die menschliche Autonomiefähigkeit aufgrund vielfältiger Prägungen als stets relative und benennt mit Bezug auf Butler das Konstruiertsein des Bewusstseins als transzendentalloge Bedingung der Möglichkeit von Freiheit. Magnus Striet, Das Versprechen der Gnade. Rechenschaft über eine eschatologische Hoffnung, in: Thomas Pröpper, Theologische Anthropologie, Freiburg u. a. 2011, 1490–1520, 1491.

durch das Konzept der Subjektivation strukturiert sind. Das Ziel liegt darin, aufzuzeigen, dass und wie die bei Butler aufgefundene Konzeption einer Theorie des Subjekts als eine Fortschreibung neuzeitlichen Freiheitsdenkens interpretiert werden kann. Darüber hinaus soll herausgestellt werden, welche Konsequenzen eine solche Lesart von Subjektsein für eine am Menschen interessierte Theologie bereithält.

Es muss hier nicht der mühsame Weg nachgezeichnet werden, auf dem die katholische Theologie im 20. Jahrhundert schließlich doch noch die anthropologische Wende des Denkens mitvollzog.⁴ Und ob sie sich tatsächlich auf das Freiheitsdenken der Neuzeit und Moderne mit der Konsequenz eingelassen hat, wie es mit guten Gründen nötig gewesen wäre, ist ohnehin die Frage. Bis heute herrscht zumindest in Teilen der Theologie der Verdacht, dass das im Autonomiebegriff seinen normativen Kern findende neuzeitliche Freiheitsdenken nichts anderes als eine Willkürfreiheit meint. Der wohl entschiedenste Versuch im Bereich der Theologie, Freiheit als Autonomiefreiheit zu verstehen und zugleich die radikale Endlichkeit menschlicher Freiheit zu betonen, liegt in den Arbeiten von Thomas Pröpper vor.⁵ Zwar betont Pröpper mit Hermann Krings die formale Unbedingtheit menschlicher Freiheit, aber, und dies markiert dann ihren Unterschied zu einer göttlichen, absoluten Freiheit: menschliche Freiheit ist zu ihrer Realisierung immer auf Gehalt verwiesen, der nicht sie selbst ist. Zugleich ist sie als die Freiheit einer endlichen Vernunft immer begrenzt in ihren Möglichkeiten, sich selbst und das zu verstehen, was ihr in der Welt an Phänomenen begegnet. Die Möglichkeiten der menschlichen Vernunft markieren zugleich ihre Grenzen. Von ihren überschaubaren Handlungsmöglichkeiten ganz zu schweigen.

⁴ Vgl. Karl Rahner, Theologie und Anthropologie, in: ders., Schriften zur Theologie, Bd. 8, Einsiedeln u. a. 1967, 43–65; Pröpper, Theologische Anthropologie, 90–104.

⁵ Vgl. Pröpper, Theologische Anthropologie; Thomas Pröpper, Evangelium und freie Vernunft. Konturen einer theologischen Hermeneutik, Freiburg u. a. 2001; Thomas Pröpper, Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie, München 1991³.

Die hier vorgelegte Arbeit schreibt sich grundsätzlich in das theologische Programm einer freiheitsbestimmten Hermeneutik des Christlichen ein. Ihr spezifisches Interesse besteht darin, noch präziser verstehen zu wollen, warum menschliche Freiheit radikal als endlich, begrenzt zu begreifen – und stets in ihrem Selbstvollzug sich selbst prekär bleibend – ist. Butlers Theorie des Subjekts fokussiert auf die Ambivalenz, in der sich ihrer selbst bewusste, handlungs- und verantwortungsfähige Subjekte stehen. Diese Ambivalenz ist nicht aufhebbar. Auch wenn dies paradox klingt, schließlich unterstellt der Begriff des Subjekts doch eine Selbstmächtigkeit, so werden Subjekte zunächst gemacht und sind deshalb zunächst einmal alles andere als ihrer selbst mächtig. Sie kommen zum Bewusstsein ihrer selbst innerhalb normierter Kulturräume, vermachter sozialer Strukturen, die sie äußerlich und innerlich immer bereits geprägt haben und die in ihrer Prägekraft dauerhaft wirksam bleiben. Gleichzeitig wird der Mensch nur unter Menschen zum Menschen⁶, das heißt: Er bedarf eines an ihn ergehenden Aufrufs, zum Subjekt seiner eigenen Geschichte zu werden. Dieser Aufruf erfolgt aber innerhalb der angedeuteten Räume und Strukturen, ist somit nie neutral, sondern bereits normativ bestimmt. Ist Freiheit aber nur unter der Voraussetzung von vernünftiger Reflexion möglich, so ist es unabdingbar, die Wirkmechanismen, die bereits im Gang sind und Subjekte material bestimmen, aufzuklären. Vernünftige Selbstreflexion und damit Freiheit sind deshalb auch nur als Kritik möglich. Butlers Arbeiten verdienen hier höchstes Interesse, da sie sich dieser Aufgabe konsequent stellt. Begriffe, normative Vorstellungen, sozial gelebte Werte etc. sind nicht unschuldig, weil sie subjektivierend wirksam sind, sie können Menschen Freiheitsräume eröffnen, ihnen

⁶ Vgl. innerhalb Fichtes Aufforderungslehre: „Der Mensch wird nur unter Menschen ein Mensch; [...] sollen überhaupt Menschen seyn so müssen mehrere seyn.“ Ders., Grundlage des Naturrechts nach Prinzipien der Wissenschaftslehre, Werke Bd. III, 39. Butlers Vorgehen, Subjektkonstitution und Verantwortung strickt vor dem Hintergrund der Relationalität des Menschen zu denken, schreibt sich in diese Einsicht ein, auch wenn sie in den Grundlinien ihrer Theoriebildung eher Hegel statt Fichte verpflichtet ist.

ein glückliches Leben ermöglichen, aber sie können auch repressiv wirken. Sie müssen deshalb immer wieder kritisch überprüft werden. Was aber philosophisch gilt, sollte theologisch nicht falsch sein. Wird Gott als der begriﬀen, der die Freiheit des Menschen als Selbstbestimmungsrecht will, so gibt es ein genuin theologisches Interesse daran, repressive Normativitäten und Strukturen, die allesamt als geschichtlich geworden zu begreifen sind, darüber aufzuklären, wie sie geworden sind. Nur so können sie ihre repressive Macht verlieren. Verweigert sich die Theologie diesem kritischen Aufklärungsprojekt, so muss sie sich fragen lassen, welchen Gottesbegriff sie vertritt.

Die Arbeit gliedert sich in vier Komplexe. Der erste Teil nähert sich dem Denken Judith Butlers biographisch und werkgenetologisch interessiert an, skizziert seine Umrisse und zentrale Denkfiguren anhand autobiographischer Schilderungen der Autorin. Verdeutlicht werden hierin die wesentlichen philosophischen Grundlinien, die sich in Butlers Arbeiten zeigen. Einzelne, für die weitere Untersuchung wesentliche Gedanken und Ansätze werden dabei herausgestellt. Die Argumentation kehrt immer wieder zu diesen Denkbewegungen zurück und erweist sie als das philosophische Grundgerüst von Butlers Theoriebildung.

Das zweite Kapitel entwickelt, ausgehend von den aufgefundenen philosophischen Wegmarken, die Kerngedanken von Butlers Subjekttheorie und konkretisiert diese in der Frage nach der Konstitution eines radikal bedingten, darin aber eigenmächtig handlungsfähigen Subjekts. Butler wird hier als Denkerin des Subjekts eingeführt, die keineswegs relativistischen Intentionen folgend das Theorieprogramm einer Abschaffung der Idee des Subjekts anstrebt, sondern eine kritische Befragung der semantischen Füllung dieses Begriffs unternimmt. Darin hebt Butler besonders die realgeschichtlichen Bedingungen des Aufkommens von subjektivierten Individuen hervor, um nicht in die Falle eines Subjektverständnisses zu laufen, das mit dem tatsächlichen menschlichen Leben nichts zu tun hat und darüber unethisch wird. Dadurch wird eine Beschreibung des Menschen erreicht, die dem menschlichen Leben Gewicht verleiht.

Eine im dritten Teil herausgearbeitete Theorie der Verantwortung bei Butler schließt an ihre Analyse des Subjektdenkens an, indem gezeigt wird, dass und wie die Einsichten bezüglich der Formierung und Verfasstheit des Subjekts in einem ausweisbaren moralischen Kriterium Niederschlag finden. Die Subjekttheorie wird so als Grundlage ethischer Überlegungen begriffen. In diesem Zusammenhang werden auch Butlers Analysen zu einer ethischen Gewalt diskutiert, deren Gefahr sie immer wieder eindringlich beschreibt. Zugleich wird eine dem Menschen mögliche ethische Haltung herausgearbeitet, welche die Möglichkeiten selbstbewussten Lebens befördert und fordert.

Die Relevanz der vorgestellten subjekttheoretischen Überlegungen und ihrer ethischen Implikate für eine Theologie, die der Komplexität menschlichen Lebens Rechnung tragen will und die lebensermutigende Kraft eines bestimmten, selbst als historisch contingent generierten christlichen Glaubens in dem Maße aufzeigen kann, wie sie für diese Komplexität sensibel ist, ist das Thema des vierten Kapitels. Vermittels einer Interpretation der Philosophie Butlers als Explikation des Begriffs endlicher Freiheit werden zwei theologische Desiderate benannt. Das eine ergibt sich aus einer Erwägung, die auf eine Verknüpfung von Schöpfungsglaube und philosophischer Reflexion bezogen auf das Phänomen subjektivierter Subjekte zielt. Das andere zeigt sich, wenn die Rede von der Gnade Gottes aus der Perspektive von Subjekten beleuchtet wird, die sich nie vollständig durchsichtig werden können. Beide weisen auf die Bedeutung eines möglichen Anschlusses von Butlers Subjektivitätsdiskurs an eine freiheitstheoretisch orientierte Theologie hin, sodass die Problematik, aber auch die Chance eines realgeschichtlich situierten Glaubens für den Menschen in den Blick geraten.

Zur Herausarbeitung der verhandelten Positionen und Argumentationen setzt diese Untersuchung weitestgehend auf die Analyse der Texte Butlers selbst, wohingegen die inzwischen ausufernde Sekundärliteratur zu ihr nur begrenzt Verwendung findet. Da Butlers Werk nicht in der Hinsicht geordnet vorliegt, dass verschiedene Themenkomplexe zusammengefasst und traktathaft systematisch abgearbeitet werden, ihre Überlegungen zum Teil

verstreut und in jeweils anders gesetzten Pointierungen weiterentwickelt werden, stellt die vorliegende Arbeit auch den Versuch einer Systematisierung von Butlers Ansätzen in der Subjekttheorie und der Ethik dar. Die Rezeption Butlers in der deutschsprachigen theologischen Forschung kann als sehr begrenzt – ja als Desiderat – bezeichnet werden.⁷ Diese erfolgt zumeist im Rahmen

⁷ Für einen umfassenden Überblick über die Rezeption Butlers im theologischen Diskurs siehe Gunda Werner, Relational und vulnerabel. Die Subjektphilosophie Judith Butlers im theologischen Diskurs, in: Theologische Revue (114) Nr. 3 2018, 179–202. Besondere Beachtung verdienen folgende Arbeiten, die allesamt Butler dezidiert als Subjektphilosophin verstehen und über die Auseinandersetzung mit ihren Theorien eine aktive und produktive Erweiterung theologischer Begrifflichkeiten aufweisen können: Annika Thiem, *Unbecoming Subjects. Judith Butler, Moral Philosophy and critical Responsibility*, New York 2008; Anna Maria Riedl, *Ethik an der Grenze der Souveränität. Christliche Sozialethik im Dialog mit Judith Butler unter Berücksichtigung des Kindeswohlbegriffs*, Paderborn 2017; Bernhard Kohl, *Die Anerkennung des Verletzbaren. Eine Rekonstruktion der negativen Hermeneutik der Gottebenbildlichkeit aus den Anerkennungstheorien Judith Butlers und Axel Honneths und der Theologie Edward Schillebeeckx'* (Erfurter Theologische Studien, 110), Würzburg 2017; Brianne Jacobs, *Embodying Solidarity. Subjectivity in a political Ecclesiology after Johann Baptist Metz and Judith Butler*, Fordham 2017; Gunda Werner, *Differenz als theologischer Begriff. Subjekttheoretische Überlegungen und theologische Materialproben*, in: Christian Wiese, Stefan Alkier, Michael Schneider (Hg.), *Diversität – Differenz – Dialogizität. Religion in pluralen Kontexten*, Berlin/Boston 2017, 117–141.; Dies., *Die Macht der Lücke – eine kritische Relektüre von Judith Butlers Subjekttheorie für kirchliche Tradierung*, in: Gunter Prüller-Jagenteufel, Rita Perintfalvi, Hans Schelkshorn (Hg.), *Macht und Machtkritik. Beiträge aus feministisch-theologischer und befreiungstheologischer Perspektive. Dokumentation des 4. Internationalen Workshops „Kontextuelle befreiende Theologie“*, Aachen 2017, 71–88. Die Rezeption bewegt sich v. a. in Richtung ethischer (Riedl, Kohl (unter Einbeziehung alttestamentlicher Exegese)), moralphilosophischer (Thiem, Jacobs), aber auch fundamentaltheologischer (Werner) Anschlüsse. Der kurze aber dennoch prägnante Beitrag von Magnus Striet, Freiheit und Subjektivationsprozesse. Oder: Über die Rede von Gnade im Horizont einer reflexiven Moderne, in: *cardo* 11 (2013) 27–33, setzt zwar komprimiert bei Butler an, integriert aber das Subjektivationskonzept grundständig in

Feministischer Theologie, gender-spezifischer Fragestellungen⁸ oder aber als Negativfolie zur Verteidigung freier Subjektivität, indem Butlers Ansatz als konstruktivistisch und relativistisch bewertet, und ihm darin die „Abschaffung des Subjekts“ unterstellt wird.⁹ Erst in jüngster Zeit lässt sich beobachten, wie auf Butlers subjektphilosophische Impulse in theologischen Arbeiten durch kritische und produktive Auseinandersetzung reagiert wird.¹⁰ Dem bleibenden Missverhältnis in der Rezeption versucht die hier vorgelegte Arbeit entgegenzutreten und zugleich Butler als eine entschiedene Subjektdenkerin auszuweisen, die zwar auf

die theologische Reflexion. Angekündigt für September 2020 ist der Sammelband Bernhard Grümme, Gunda Werner (Hg.), Judith Butler und die Theologie. Herausforderung und Rezeption, Bielefeld 2020. Des Weiteren zu erwähnen: Judith Butler, Jürgen Habermas, Charles Taylor, Cornel West (Hg.), *The Power of Religion in the Public Sphere*, New York 2011; Gunda Werner, *Die Freiheit der Vergebung. Eine freiheitstheoretische Reflexion auf die Prärogative Gottes im sakramentalen Bußgeschehen* (Ratio fidei Bd. 59), Regensburg 2016, 41–46.

⁸ Zur Bedeutung der Gendertheorie Butlers für die Theologie und ihre theologische Rezeption siehe beispielhaft den ersten und maßgebenden Sammelband zu dieser Thematik: Ellen T. Armour, Susan M. St. Ville (Hg.), *Bodily Citations. Religion and Judith Butler*, New York 2006.

⁹ Vgl. Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit.

¹⁰ Siehe die in Fußnote 7 aufgeführten Arbeiten. Exemplarisch: Kohl, Anerkennung des Verletzbaren, unternimmt ausgehend vom Theologumemon der Gottebenbildlichkeit die Diskussion, wie deren ursprünglich intendierte funktionale Aussage im Horizont pluralistischer Kultur gedacht und gegenüber einer material-ontologischen Auffassung fruchtbar gemacht werden kann. Im Anschluss an Butler, besonders ihrer Konzeption von Vulnerabilität und Handlungsfähigkeit, an Honneths Anerkennungstheorie und Schillebeeckx' Theologie schlägt er den Weg einer negativen Anthropologie und Ethik vor. Konsequent an der Verletzbarkeit des Menschen orientiert, hinterlegt die gewonnene Hermeneutik eine ethische und anthropologische Offenheit, die der Tendenz, Menschen in gesellschaftlichen und religiösen Bildern als überzeitliche Rahmungen zu fixieren, entgegentritt. Die Arbeit zeigt beispielhaft, wie etwa mit Hilfe der Aufnahme von Butlers Ansätzen die Theologie aus ontologisch-naturrechtlichen Kategorien heraustreten und kritische Relevanz im Diskurs um den Menschen aufholen kann.

die realen Möglichkeiten von Handlungsfähigkeit und Freiheitsvollzügen reflektiert, gleichwohl aber konsequent am Subjektprinzip festhält und den Menschen in eine ethische Verantwortung ruft, die ihren Ausgangspunkt beim anderen, den leidenden und marginalisierten Menschen findet. Dass das Ich sich dann, wenn es sich in diese Verantwortung gestellt sieht, selbst als in Frage gestellt vorfindet, ist nicht zu dessen Schaden. Sich selbst fraglich zu werden, bildete von jeher einen der Urimpulse religiöser Praktiken und theologischer Reflexion. Der Autor dieser Arbeit ist fest davon überzeugt, dass Butler deshalb im theologischen Diskurs noch das Gewicht bekommen muss, das ihr aufrüttelnd kritisches und zugleich entschieden verbindliches Denken verdient.

1. Autobiographische Rechenschaft. Genealogische Betrachtungen

„Giving an account of oneself“¹

Nach kurzen einleitenden Bemerkungen zur Autorin soll zunächst begründet werden, warum die Auseinandersetzung mit biographischen Schilderungen Butlers, die ihre frühen Berührungspunkte mit der Philosophie thematisieren, dem Ziel, ihr Subjektdenken angemessen analysieren zu können, nützlich und gerechtfertigt erscheint (1.1). An biographischen Auskünften der Autorin zeigen sich Einflüsse auf ihr eigenes Philosophieren. Diese autobiographisch reflektierten Erinnerungen an erste Berührungen mit philosophischen Köpfen und Traditionen kommen auch in der eigentlichen Analyse ihres Subjektdenkens² immer wieder zum Vorschein. Hierzu werden frühe Leseerfahrungen Butlers angeführt (1.2). Weiterhin spielt für Butler auch der Kontext einer im weiten Sinne jüdisch-religiös verstandenen Denktradition eine Rolle (1.3). Wichtige Bezugnahmen ihrer institutionellen, universitären Bildungsgeschichte, besonders ihre Rezeption Nietzsches und Hegels betreffend, werden ebenfalls beleuchtet (1.4). Abschließend werden die über biographische Reflexionen erhobenen Einflüsse mit den Textstellen im Werk Butlers zusammengeführt, an denen sie über elementare Bezugspunkte ihres eigenen Denkens aufklärt. Dadurch verbinden sich ideengeschichtliche, philosophische Wegmarken ihres Denkens zu einem topographischen Raster, welches Orientierung in den Denkbewegungen Butlers verschafft (1.5). Auch wenn dieses keinen Anspruch auf Vollständigkeit hinsichtlich aller Denkvoraussetzungen erheben kann, so dient es im Verlauf der Analyse des butlerschen Subjektverständnisses dazu, Zusammenhänge und

¹ Originaltitel der Publikation der Adorno-Vorlesungen Butlers 2002. In deutscher Übersetzung: Judith Butler, Kritik der ethischen Gewalt, erweiterte Ausgabe, Frankfurt am Main 2007 (zitiert als KG).

² Siehe Kapitel 2 dieser Arbeit.